

des Gebildes ist fixiert. Es besteht zum Teil aus in sich geschlossenen Vierecken. Die Dimensionen der außen liegenden Rechtecke sind jedoch nicht fixiert, das heißt, man kann sich diese über den Bildrand hinaus ins Unendliche dehnend vorstellen. Dadurch wird das fixierte Zentrum zum Nukleus, der umgeben ist von unbegrenzten Ausdehnungsmöglichkeiten. Somit gewinnt jede einzelne Linie eine vollständig andere Bedeutung, als wenn sie nur materiell, als in ihrer Länge begrenzter schwarzer Strich verstanden würde. Die «spitzen» Bilder Mondrians beweisen nun, daß er im Grunde genau das anstrebte, was ich oben beschreibe, nämlich die unbegrenzte Ausdehnungsmöglichkeit. Gerade in diesem Prinzip des Nukleus, als Ausgangspunkt zu einem ins Unendliche sich dehnen könnenden Ordnungssystem, liegt die Größe von Mondrians Leistung und deren zwingende künstlerische Qualität, die in den «spitzen» Bildern ganz besonders zur Auswirkung kommt.

Oberflächliche Betrachter haben immer geglaubt, Mondrian male Rechtecke, aber was erkennen wir auf seinen «spitzen» Bildern?

Ein glücklicher Zufall hat es der Zürcher Kunstgesellschaft ermöglicht, eines der Hauptwerke von Piet Mondrian, die Komposition I, aus dem Jahr 1925, zu erwerben, eben eines seiner «spitzen» Bilder. Und erst die intensive Beschäftigung mit diesem einen Bild und meine Vergleiche mit andern haben bei mir die oben skizzierte Theorie erhärtet.

Obwohl als horizontal-vertikaler Rhythmus gemalt, auf einer quadratischen Fläche (von 80×80 cm, an den Seiten gemessen), gibt es in diesem Werk kein einziges sichtbares Rechteck, sondern ein Sechseck, zwei Trapezoide und zwei Dreiecke! Also nur fünf Flächen. Damit ist dieses Bild zugleich eines seiner sparsamsten. (Das Minimum sind bei Mondrian vier Flächen mit nur schwarzer Struktur auf Weiß; das Maximum ungefähr 500 Flächen in «New York Boogie-Woogie» 1942.) Den fünf Flächen stehen fünf Farben gegen-